

## Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Vorarlberg

*Wie ist der Stand der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, die in den letzten Jahren zugewandert sind, in Vorarlberg?*

**Anton Strini:** Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger unterscheidet in seinen Statistiken nicht zwischen Flüchtlingen und Nicht-Flüchtlingen, macht aber Angaben zur Nationalität der unselbständig Beschäftigten. In Vorarlberg waren Anfang 2015 insgesamt 460 Menschen aus den wichtigsten Herkunftsländern der Flüchtlinge unselbständig beschäftigt, heute - also rund drei Jahre später - zählt der Hauptverband mehr als 2.000 unselbständig Beschäftigte aus der Russischen Föderation, aus Syrien, Afghanistan, Pakistan, Irak, Iran und Somalia. Stammten Anfang 2015 noch mehr als die Hälfte der 460 unselbständig Beschäftigten aus der Russischen Föderation, macht diese Gruppe jetzt nur mehr rund ein Fünftel der über 2.000 Arbeitnehmer/innen aus diesen Herkunftsländern aus. Der Anteil der Menschen aus Syrien und Afghanistan ist auf jeweils rund 28 Prozent angewachsen und etwa 12 Prozent der jetzt mehr als 2.000 in Vorarlberger Arbeitnehmer/innen aus den Hauptherkunftsländern der Flüchtlinge stammen aus Somalia.

*Wie bewerten Sie diesen Stand der Arbeitsmarktintegration?*

**Anton Strini:** Wenn auch noch viel zu tun ist, hat die berufliche Integration von Flüchtlingen in Vorarlberg bisher insgesamt gut funktioniert.

*Was sind aus Ihrer Sicht Erfolgsfaktoren, die dieser Entwicklung zugrunde liegen?*

**Anton Strini:** Wichtig waren einmal die vielfältigen Unterstützungsstrukturen, die Land und AMS eingerichtet haben. Kompetenzen-Checks zur Feststellung der Einsatzmöglichkeiten, Lehrgänge zur Erreichung des Pflichtschulabschlusses, Integrationsprojekte wie „Start2Work“, „Jugend-College“ oder auch „Top4Job“ haben die Integrationsbemühungen ebenso unterstützt wie etwa der Einsatz von Regionalkoordinator/innen, die in Gemeinden vor Ort Unterstützungserfordernisse planen und umsetzen.

Die günstige Wirtschaftsentwicklung, die auch gering Qualifizierten wieder berufliche Einstiegschancen gebracht hat, war natürlich eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür, dass diese Integrationsprojekte auch greifen konnten. Ein Teil des Erfolges liegt aber überhaupt darin, dass Vorarlberger Unternehmen im Bundesländervergleich überdurchschnittlich stark dazu bereit sind, auch Flüchtlinge zu beschäftigen. Vielleicht wirken sich hier langjährige, letztlich gute Erfahrungen mit dem Zuzug von Fremden positiv aus.

*Sie sagen: Es ist noch viel zu tun. Wie viele Flüchtlinge suchen noch einen beruflichen Einstieg?*

**Anton Strini:** Allein beim AMS Vorarlberg sind aktuell noch rund 1.100 Flüchtlinge auf Arbeitssuche, rund drei Viertel davon solche, die ihr Bleiberecht ab 2015 zuerkannt erhalten haben. Einige hundert Flüchtlinge, die noch nicht beim AMS angedockt haben, kommen erst mittelfristig für eine

Veranstaltung „Flüchtlingsintegration in der Forschung und in der Praxis“  
13. Mai 2019, Foyer der Kulturbühne AMBACH

Beschäftigung in Frage, weil sie Familie und Beruf noch nicht zu vereinbaren bringen oder weil gesundheitliche oder sprachliche Defizite eine Arbeitsaufnahme noch beeinträchtigen.

*Welche vorrangigen Herausforderungen bei der beruflichen Integration von Flüchtlingen stellen sich aus Ihrer Sicht in der nächsten Zeit?*

**Anton Strini:** Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse sind nach wie vor die wesentlichste Eintrittshürde in die Berufstätigkeit vieler Flüchtlinge. Bei der Sprachförderung für Flüchtlinge wurden in den letzten Jahren schöne Fortschritte gemacht. Nicht wenige Flüchtlinge sind aber in der „A1-Schleife“ hängen geblieben und sprachlich nicht weitergekommen. Sie können auch einer einfachen Konversation in deutscher Sprache nicht folgen und haben kaum Chancen auf einen Berufseinstieg. Gerade bei diesen Flüchtlingen müssen wir ansetzen, ihnen über geeignete Integrationsmaßnahmen Einstiegschancen eröffnen, die Arbeit und den Erwerb von einfachen Sprachkenntnissen verbinden. Auch für reine Hilfstätigkeiten können nämlich nur Arbeitskräfte eingesetzt werden, die zumindest Anweisungen und Vorschriften im Unternehmen verstehen und richtig umsetzen können.

Mittelfristig wird es aber auch darum gehen, verstärkt weibliche Flüchtlinge in Beschäftigung zu bringen. Sie bringen meist wenig Berufserfahrung mit und brauchen im Durchschnitt wesentlich länger für einen beruflichen Einstieg als männliche Flüchtlinge. Das hat nicht nur mit unzureichenden Kinderbetreuungsangeboten zu tun, sondern auch mit Rollenbildern, die geflüchtete Frauen und auch ihre Männer aus ihren Herkunftsländern mitbringen.

Anton Strini ist der Landeskoordinator für Flüchtlingsintegration des Land Vorarlberg.
--